

Nächste Demo in der Innenstadt

Mit einem Demonstrationzug und einer Kundgebung wird in Ludwigsburg gegen Rechtsextremismus agiert.

Von Andreas Hennings

Nie wieder ist jetzt: Unter diesem Motto findet am Freitag, 12. April, in Ludwigsburg die nächste Demo in Kooperation zwischen dem Bündnis gegen Rechts Ludwigsburg und Fridays for Future Ludwigsburg statt. Beginn ist um 16 Uhr auf dem Marktplatz, der Demozug zieht dann durch Straßen der Innenstadt. Die Kundgebung schließt sich um 17 Uhr auf dem Rathausplatz an. Die zentralen Themen der Veranstaltung sind dabei laut Ankündigung Menschenrechte, Menschenwürde, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Solche Aktionen und Kundgebungen sollen sich bis zur Wahl im Juni monatlich wiederholen.

„Rechtsextreme Einstellungen sind stark angestiegen und weiter in die Mitte gerückt. Jede zwölfte Person in Deutschland teilt ein rechtsextremes Weltbild, und über sechs Prozent befürworten eine Diktatur mit einer einzigen starken Partei und einem Führer für Deutschland.“ Diese Erkenntnisse aus der Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung motivieren das Bündnis gegen Rechts und Fridays for Future für die Kundgebung. „Die Studie beweist, wie stark der Rechtsruck zugenommen hat“, erklären die Veranstalter. Und es zeige: Migranten, queere Menschen, Beziehende von Sozialleistungen oder auch Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen, oder Geflüchtete würden durch rechte Ideologien, Personen, Organisationen und Parteien bedroht, hätten Angst, erlebten Ausschlüsse, Diskriminierung und Gewalt. Dagegen will das Bündnis gegen Rechts in Ludwigsburg aktiv werden.

Bremsmanöver führt zu Unfall auf der A 81

STEINHEIM. Die A81 musste am Sonntag nach einem Unfall bei Höpfigheim teils gesperrt werden. Wie die Polizei mitteilt, fuhr ein 25-Jähriger um 18.40 Uhr mit einem Mercedes CLA auf der rechten Spur Richtung Stuttgart, als er zwischen Mundelsheim und Pleidelsheim plötzlich auf die Bremse trat. Ein 58-Jähriger, der mit einem Wohnmobil plus Anhänger hinter ihm fuhr, schaffte es nicht mehr anzuhalten. Darauf kam das Gepanzen von der Fahrbahn ab und beschädigte Teile der Schutzplanke.

Der 25-jährige Mercedes-Fahrer wurde verletzt. Beide Fahrzeuge mussten abgeschleppt werden, wofür der rechte Streifen gesperrt wurde. Die Polizei sucht Zeugen, die den Unfall beobachtet haben. Zudem soll der Mercedes-Fahrer zuvor durch ruckartige Spurwechsel aufgefallen sein. Die Polizei ist unter Telefon 07 11 / 686 90 erreichbar. *jam*

Erkrankte Kinder: wie richtig bilden?

LUDWIGSBURG. Eine öffentliche, digitale Vorlesungsreihe der PH Ludwigsburg zum Thema „Pädagogik bei Krankheit“ startet am Mittwoch, 10. April, um 18.15 Uhr und findet wöchentlich statt. Betroffene Schüler werden ebenso zu Wort kommen wie Experten. Die Teilnahme ist kostenlos und ohne Anmeldung digital möglich. Zum Auftakt sprechen unter anderem Robert Langnickel (PH Ludwigsburg) und Hubert Haaga (Kultusministerium). Zur Hinführung aufs Thema geht es um Hilfen und Hilfsmittel für erkrankte Schüler. In den folgenden Veranstaltungen wird unter anderem über „Unterricht in der Akutklinik: Hilfen und Hilfsmittel“ und „Hilfen, wenn es keine Aussicht auf Heilung gibt“ informiert. Das Programm und den Link gibt es auf www.ph-ludwigsburg.de/termine_hen

14-Jähriger besprüht abgestellte S-Bahn

MARBACH. Die Polizei hat am Samstag einen 14-jährigen erwischt, der am Bahnhof in Marbach eine abgestellte S-Bahn mit Graffiti besprüht hat. Laut Mitteilung war der Jugendliche gegen 21 Uhr von Zeugen dabei beobachtet worden, wie er sich auf einem Abstellgleis an dem Zug zu schaffen machte. Die Polizei traf den 14-Jährigen an und entdeckte in seinem Rucksack Sprayutensilien. Der Junge wurde mit auf die Dienststelle genommen und später an seine Eltern übergeben. Die Bundespolizei ermittelt nun wegen des Verdachts der Sachbeschädigung. *jam*

Von Sandra Lesacher

Das Fischerstübli ist ein Besen, der diesen Charme versprüht, als wäre er schon immer da. Und das ist er gewissermaßen auch. 50 Jahre wird das Fischerstübli in Großbottwar heuer alt. Damit ist es der älteste Besen im Bottwartal – und auch einer der ältesten im ganzen Landkreis. Wenn das kein Grund zum Feiern ist.

Lisa Holz, Patric und Emily Lorenz sind die Macher im Fischerstübli. Die Geschwister sind die dritte Generation. Der Besen ist ihre Herzensangelegenheit, schon aus Familientradition. Trotz Job, Schule, Studium und Elternsein gehört er für sie einfach dazu.

Die Großeltern Franz und Rosa Lorenz hatten die Besenwirtschaft 1974 eröffnet – im ehemaligen Stall auf dem Gelände der Gärtnerei an der Oberstenfelder Straße in Großbottwar. „Wenn man hier die Wände aufklopft, kommt noch Stroh und Zeitungspapier raus“, sagt Lisa Holz.

„Ich habe die Rezepte alle von meiner Mutter übernommen.“

Lisa Holz, mit ihren beiden Geschwistern die dritte Generation im Fischerstübli

Die Mutter der drei Geschwister, Martina Lorenz, lernte Weinbau- und Kellertechnik und legte damit den Grundstein für das Weingut. Sie ist inzwischen verstorben, doch die Kinder halten an der Besentraktion der Familie fest. Die vierte Generation steht sozusagen schon in den Startlöchern, sagt Lisa Holz mit Blick auf ihre drei Kinder und den Nachwuchs ihres Bruders Patric.

Doch warum haben die Großeltern ihren Besen eigentlich Fischerstübli genannt? Das Bottwartal ist ja mehr für seinen Weinbau bekannt als für seine Angel-Leidenschaft. Doch die gibt es hier. Opa Franz Lorenz war passionierter Angler und hatte das Fischerrecht an der nahe gelegenen Bottwar. Seinen Fang hat er selbst geräuchert und im Besen angeboten. Noch heute gibt es freitags frisch geräucherte Forellen im Fischerstübli. Die sind nun nicht mehr selbst gefangen, aber sie kommen von gar nicht weit her: Aus den Schaubecker Teichen bei Kleinbottwar. Regionalität schreiben die Geschwister groß.

Auch anderen kulinarischen Gepflogenheiten aus den alten Besen-Zeiten ist das Trio treu geblieben. „Ich habe die Rezepte alle von meiner Mutter übernommen“, sagt Lisa Holz. Das Sauerkraut, das mit Weißwein und Apfel abgeschmeckt ist, ebenso wie den Kartoffelsalat, von dem an einem Besen-Wochenende gut und gerne um die 100 Kilogramm verputzt werden.



50 Jahre Besen wird groß gefeiert: Lisa Holz, Patric und Emily Lorenz (von links).

Foto: avanti/Ralf Poller

Was ein Besen mit Fischen zu tun hat

Das Fischerstübli in Großbottwar besteht seit 50 Jahren und ist damit eine der ältesten Besenwirtschaften im Kreis Ludwigsburg. Im Jubiläumjahr will die dritte Generation nicht nur Geselligkeit spenden.

Auch der schwäbische Flammkuchen hat Tradition. Der Boden stammt vom Bäcker – nach einem Rezept von Mutter und Vater. „Belegt werden die Flammkuchen so, wie sich die Gäste das wünschen“, so Lisa Holz. Klassisch mit Speck und Zwiebeln, mit Knoblauch, mit Lachs, mit Gemüse, mit Sauerkraut oder zur Saison mit Spargel. Oder – als süße Variante – mit Apfel und Zimt oder mit Schokolade.

Jetzt, im Jubiläumjahr, gibt es noch eine Besonderheit: Für jeden bestellten Flammkuchen spendet die Familie Lorenz einen Euro an den Förderverein für krebskranke Kinder in Tübingen. „Wir wollen zu unserem runden Geburtstag etwas Gemeinnütziges tun“, sagt Patric Lorenz. Durch die Flammkuchen und das zusätzlich aufgestellte Spendenkässle im Besen sind bisher schon mehr als 700 Euro zusammengekommen. Und es soll mehr werden. Zum einen bei den weiteren Besen-Öffnungen dieses Jahr, meist drei Tage pro Monat. Zum anderen wird das Fischerstübli im Juni bei der Großbottwarer Leistungsschau dabei sein und im

50 JAHRE FISCHERSTÜBLI

Termine In der Regel einmal pro Monat öffnet das Fischerstübli für drei Tage – jeweils von Freitag bis Sonntag von 11 Uhr an. Nächster Besentermin ist vom 19. bis 21. April. Im Mai gibt es eine Pause, dann ist das Fischerstübli am 15. und 16. Juni bei der Leistungsschau Großbottwar dabei.

Hoffest Vom 26. bis 28. Juli steigt die große Feier zum 50-jährigen Bestehen des Besens in der Oberstenfelder Straße. Zum Hoffest im Fischerstübli Lorenz gibt es unter anderem Musik von My Generation, Purple Sun und Heike Wanner. Außerdem sind ein Sekt-empfang, ein Weinfassanstich, ein Weißwurstfrühstück und ausnahmsweise ein Bierfassanstich geplant. *sl*

Juli selbst zum großen Hoffest einladen. Dann kann auch noch ein bisschen in den Erinnerungen geschwelgt werden. Über das eigene Besen-Kochbuch, das der Vater kre-

ierte, über den Maggy-Wein, der erst später unter dem Namen Acolon bekannt werden sollte... „Wir haben Stammkunden, die sind mit uns durch alle Höhen und Tiefen gegangen“, betont Patric Lorenz. Einer, er war damals 18 Jahre alt, berichtete kürzlich, dass er sich noch erinnert, wie der Opa damals immer mit dem Fünf-Liter-Weinkrug aus dem Keller kam. Vielleicht war darin ja ein Muskat-Trollinger. Martina Lorenz war eine der ersten, die ihn im Bottwartal anbaute.

Auch anderes erinnert an frühere Zeiten – etwa die historischen Bilder, die in ihren Goldrahmen in der Stube hängen. Es kam aber auch Neues dazu. Erst jüngst wurde zum Beispiel der frühere Weinverkauf so in den Besen integriert, dass man auch dort nun gemütlich hocken kann.

Ebenso wie draußen in der Weinlaube übrigens. Wer dort sitzt, ist umgeben von Reben – mit tollem Blick auf die Burg Lichtenberg. Außerhalb der Besen-Öffnungszeiten finden hier Hochzeiten, Geburtstage und andere Events statt. Das soll ein neues Standbein der jungen Generation werden.

Ihr Name steht in Ditzingen für Kunst

Barbara Fauser ist Gründungsmitglied des Kultur- und Kunstkreises. Ihre Werke sind jetzt wieder in der Städtischen Galerie zu sehen.

Von Franziska Kleiner

Eigentlich hatte sie gar keine Ausstellung in der Städtischen Galerie am Laien mehr machen wollen. Barbara Fauser hatte sich aus der ersten Reihe des Kultur- und Kunstkreises Ditzingen zurückgezogen, hatte alle Aufgaben, die mit dem Amt der zweiten Vorsitzenden verbunden waren, im Herbst 2022 abgegeben. Und eigentlich hatte sie ihren Rückzug gedanklich eben auch soweit vollzogen, ihre Bilder künftig nicht mehr in einem großen öffentlichen Rahmen zu zeigen. Doch es kam anders.

„Ich wurde darum gebeten“, sagt sie über das Werben aus den Reihen des Vereins, der in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiert. Nun macht sie, Gründungsmitglied des Kultur- und Kunstkreises und langjährige stellvertretende Vorsitzende, es eben doch noch einmal. Die Schau trägt den Titel „Zeitreise von 1984 bis 2024“ und wurde am Sonntag eröffnet. Es ist vor allem eine Zeitreise der Künstlerin Barbara Fauser, schließlich sind es ausschließlich ihre Arbeiten. Und doch lässt sie zugleich die vergangenen Jahrzehnte zumindest in der Sparte „Bildende Kunst“ im Verein Revue passieren.

Etlliche der gezeigten Arbeiten sind nämlich in Kursen entstanden, zu denen der Kultur- und Kunstkreis einst eingeladen hatte. Radierungen, Lithografien, Siebdrucke – diese Werke zeigt die 78-Jährige auch als Reminiszenz an das Kursangebot des Vereins. Die Kurse wurden oft nur in Kooperation mit Dozenten möglich, die unter anderem an der Freien Kunstschule in Stuttgart lehrten.

Die Vielfalt der Techniken zeigt aber auch, wie die Künstlerin Fauser stets offen für das Neue, das Andere bleibt; immer neugierig auf das Unbekannte. Auch dann, wenn der Ausgang offen ist. Wer weiß schon, ob das Bild wirklich besser wirkt, wenn man es nach Wochen oder Monaten noch einmal überarbeitet, gar in Teilen übermalt? „Das Risiko muss man eingehen“, sagt Fauser dazu nur.

Die Kursleiter, zugleich selbst freischaffende Künstler, wirkten später häufig an Ausstellungen in der Städtischen Galerie am Laien mit. Barbara Fauser selbst nahm auch an den Kursen teil. Sie habe vor allem neue Techniken lernen wollen, sagt sie. Angefangen hatte sie mit Aquarellmalerei – „wie so viele“ –, probierte irgendwann auch Ölmalerei aus. Doch das war ihr zu sehr gespachtelt, es waren nicht ihre Farben.



Auch Porträts sind in der Galerie am Laien in Ditzingen zu sehen.

Foto: Geronimo Schmidt

Es war auch nicht wirklich ihr Stil, der ihren Motiven doch meist die Leichtigkeit abtrotzte. Das gilt für das frühe Aquarellbild „Landschaft“ ebenso wie für die großformatigen „Stuhlformen“. Inzwischen werden ihre Mischtechniken auf Leinwand deutlich abstrakter, das Motiv hat seinen Ursprung aber nach wie vor noch häufig im Erlebten, in einer Stimmung, dem Gesehenen – wie etwa im Urlaub.

Die gezeigten großformatigen Arbeiten entstanden, als Fauser ihr Atelier außerhalb der eigenen vier Wände hatte. Sie war eine der treibenden Kräfte dafür, dass die Kunst Einzug in den alten Lokschruppen hielt. Dieser war vor gut zehn Jahren, in der Übergangszeit bis zur Neubebauung des Areals, ein großflächiges, gleichwohl temporäres Domizil mehrerer Künstler. Und natürlich war Fauser maßgeblich daran beteiligt, dass mehrere Künstler ein ehemaliges Café, das später zu einem Treff für Ältere wurde, in das „Atelier No2“ umfunktionierten.

In beiden Fällen wurde die Bildende Kunst auf diese Weise plötzlich zu einem niederschwelligem Angebot im Ort jenseits der Städtischen Galerie am Laien. Der Kultur- und Kunstkreis verdanke ihr viel, sagte auch Oberbürgermeister Michael Makurath anlässlich der Verleihung der Ehrennadel des Landes an Barbara Fauser im Jahr 2007. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie die Geschicke des Vereins bereits mehr als zwei Jahrzehnte mitbestimmt. Er fügte zudem an: „Ditzingen verdankt ihr, dass Kunst in dieser Zeit zum anerkannten und geschätzten Teil unseres öffentlichen Lebens wurde.“ Ohne sie, so der Oberbürgermeister weiter, „geht in Ditzingen im Kunstbereich fast gar nichts“.

→ Die Ausstellung „Zeitreise von 1984-2024. Druckgrafik und Malerei“ in der Städtischen Galerie am Laien ist noch bis Sonntag, 5. Mai, zu sehen. Geöffnet ist sie jeweils am Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr sowie auch an Sonntagen von 14 bis 17 Uhr.